

Der Nahe Stahlhelm

Erinnerungsblatt an den ersten Frontappell des Gaues Pfalz

Bad Kreuznach / 14. und 15. März 1931

Sonderausgabe des „Bad Kreuznacher General-Anzeiger“ und des „Nahe-Hunsrück-Bauer“.

Frontheil dem Pfalz-Stahlhelm!

Gruß den Gästen!

Gruß und Handschlag all den Stahlhelmern, die als weiterrereprobte Pfälzer zu Tausenden bei uns zu Gast sind. Es ist Bad Kreuznach eine besondere Freude, unsern Nachbarn einen um so herzlicheren Willkommen zu entbieten, da sie nicht in der Lage sind, in ihrer „Luft“, in der Stahlhelm-Uniform, dem heldernden Ehrenkleid, innerhalb der blauweißen Grenzpfähle zu tagen, zum Stahlhelmappell anzutreten. Und wenn wir s. B. anlässlich des Koblenzer Reichsfrontsoldatentages bei uns Stahlhelmer nur in bescheidener Zahl auf Ausflugsfahrten begrüßen durften, sind wir nun um so erfreuter, sie in den Mauern unserer alten Badestadt beherbergen zu dürfen.

Der Stahlhelm, der Bund der Frontsoldaten, hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch im politischen Leben Deutschlands, nicht im parteipolitischen, eine wirksame Rolle zu spielen. Er erfreut sich deshalb in allen Bürgerkreisen weitgehender Beliebtheit und Anerkennung, weil er unser Bollwerk gegen den Volksweltgeist ist. Weiter brauchte eigentlich kaum etwas gesagt werden, um den Stahlhelm politisch zu kennzeichnen. Es ist aber auch sein fester Wille, dazu mit allen Mitteln beizutragen, daß in Deutschland wieder Anstand, Sitte und Ehrlichkeit zu altem Ansehen kommen. Wer das auf seine Fahne geschrieben hat, hinter den werden sich Millionen von Volksgenossen gern stellen. Und selbst die weniger extremen Gegner des Stahlhelms müssen sein Wirken, sein Wollen anerkennen.

Wenn Bad Kreuznach den Pfalz-Stahlhelm als besonderen Gast aufnimmt, so geschieht das um so freudiger, weil es weiß, daß gerade die Pfalz tren zum deutschen Vaterlande steht. Es ist ein Ruhmesblatt, wie tapfer sich die Pfälzer nicht nur im Weltkrieg, sondern auch nachdem im Kampfe mit den Besatzungsbehörden und dem Separatisten-Fanbagel herumgeschlagen und letzten Endes sich voll behauptet haben. Solchen Männern reicht man gern zum Gruße die Hand; denn man fühlt, daß dieser Handschlag ein ehrlicher ist.

Gewiß wissen wir, daß im deutschen Heere, in der es unumgänglich geworden — trotz des „Vormarsches der alten „Unabhängigen Sozialisten“ —, den Zusammenstoß, auch durch die wiederholte unruhigliche Stappe und ein Ende durch die unheilvolle Verklüftung auf den „offen Rängen“ unserer maritimen Wehrmacht, zur Tat werden zu lassen. Wir haben vom Stahlhelm den Eindruck, daß alle diejenigen Elemente, die für das Heil einer guten deutschen Sache nicht restlos eintraten, die t äppiger lebten als der Frontsoldat und es selbst wagten von den Frontkämpfern mit einem hier nicht wiederkehrenden Ausdruck zu sprechen, sich nicht in seinen Reihen zu finden. So steht vor uns ein durch das Feuer des Weltkrieges restlos geklärter: **Frontheil!**

Seldte und Duesterberg, seine Führer, haben die Leitung fest in der Hand und legen mit eifrigem Besen dort aus, wo sich auch nur der leiseste Wackel an der Persönlichkeit zeigt. Der Stahlhelm soll von jedweden Schlacken rein sein. Nur so wird es der nach Hunderttausenden zählenden Organisation gelingen, sich voll zu behaupten. Er wird darauf sorgsam bedacht sein, daß seine Stahlhelmjugend, sein Jung-Stahlhelm, ohne Tadel ist.

Bad Kreuznach hat zum Front-Appell des Stahlhelm-Pfalzgaues gern seinen großen Aufmarschplatz; die Kennzeichen auf der Pfingstwiese bereit gestellt. So sollte es immer sein, wenn man Gäste, besonders liebe Nachbarn zu begrüßen hat, wenn Tausende zu uns eilen, die auch wirtschaftlich einen nicht unbedeutenden Faktor bedeuten. Denn der Bad Kreuznach mit seinem Nahetal, den Bergen und den Rebenhügeln, wer unser herrliches Nahental erst richtig kennen gelernt hat — nicht nur auf flüchtiger Autofahrt —, kehrt immer gern nach hier zurück. Das Radium-Solbad Kreuznach hat alle Veranlassung, sich der zahlreichen Gäste ganz besonders zu erfreuen. — Möge die Stahlhelmtagung in der Hauptstadt des Nahetales eine gedeihliche, echt vaterländische sein!

Dazu ein kräftiges „Frontheil!“

Müdens Willkomm

Kameraden!

Der Gau ist stolz darauf, daß in seinem Bereiche, in dem schönen Bad Kreuznach der Gantag der Pfalz und ein Treffen mit benachbarten Gauen, verbunden mit einem Aufmarsch vor unserem 1. Bundesführer stattfinden. Und die Bevölkerung von Bad Kreuznach, die in besseren Zeiten Gäste aus aller Herren Länder bei sich sah, wird mit Freude und Dankbarkeit in diesen Tagen ihre deutschen Brüder beherbergen. Manchem Kreuznacher werden beim Anblick der Stahlhelmer Erinnerungen an die große Zeit des Hauptquartiers aufsteigen. Der Krieg, der damals von Bad Kreuznach aus geleitet wurde, ist nicht zu Ende. Unsere Gegner in den Feindbündländern wie die im eigenen Lande drohen weiter, wenn auch mit anderen, nicht ungefährlichen Waffen, den Bestand von Volk und Reich. Wir müssen uns ihrer weiterhin erwehren und wir werden es tun — trotz des Gewinns und Geschreibels der Pazifisten. In allen Ständen dämmert's allmählich, welches Los unser hart, wenn wir — uns nicht bald klar werden, daß Hilfe von außen überhaupt nicht oder bestenfalls doch erst dann sich einstellen wird, wenn wir im Innern für Ordnung gesorgt und die Einigkeit hergestellt haben all derer, die nationalen guten Willens sind. Mächte der schönste Erfolg des Treffens der Bayern, der Hessen und der Preußen — und zu diesen gehören für immer unsere Kameraden von der Saar (!) — der sein, daß Gäste und Gastgeber den Entschluß fassen, sich zusammenschließen zu lassen zu einem nationalen Bloß so fest, wie der Stahlhelm ist!

Frontheil!

Der Gauführer des Gaues Nahe Müden.

Seldte an das Rheinland



Mit großer Freude folge ich als Gründer und Erster Bundesführer des Stahlhelm der Einladung zum Aufmarsch der pfälzischen Kameraden in Bad Kreuznach

Im Oktober 1930 standen wir zwischen Andernach und Bingen und in Koblenz am Rhein — in diesem Jahre geht der Stahlhelm zu seinem 12. Reichsfrontsoldatentag nach Breslau. Er will dort den deutschen Geist des Offens stärken und protestieren gegen die Schmach des Korridors, der deutsches Land in zwei Stücke zerreiht. Aber auch dort in Breslau wird der Stahlhelm daran denken, daß das Rheinland eine deutsche Bestmark geworden ist, die es ebenso zu schützen und zu halten gilt!

Den Kameraden zu Pfalz und bei Rhein ein herzliches Frontheil!

gez. Franz Seldte.

Duesterberg's Soldatengruß



Treu sein und im Unglück, wenn alles schwankt und wankt, tapfer und selbstlos seine Pflicht erfüllen, ist deutsche Soldatenart und Stahlhelmsgefehlung!

Frontheil!

Duesterberg,
Zweiter Bundesführer des Stahlhelm,
Bund der Frontsoldaten.

Zum ersten Gantag

des pfälzischen Stahlhelm in Kreuznach.

Der 1. Gantag des pfälzischen Stahlhelm kann nicht auf heimlich-pfälzischem Boden abgehalten werden. Das Uniformverbot in Bayern ermöglicht uns keinen geschlossenen Aufmarsch in der Deffentlichkeit, auf den wir als Wehrbewegung größtes Gewicht legen müssen.

Die pfälzisch-rheinischen Gebiete sind entmilitarisiert. Nicht mehr darf der feste und ruhige Tritt unserer ruhmvollen Regimenter durch die Straße unserer Städte und Dörfer hallen. Er gab einst unserem Volk die selbstverständliche Sicherheit und das beruhigende Bewußtsein in einem gesicherten und starken Staate zu wohnen. Nun aber stehen unsere Grenzen offen. Militärisch sind wir angesichts überlasteter getriebener Nachbarn zur Ohnmacht verurteilt. Die Nervosität und Unruhe über Deutschland sind zu einem nicht geringen Teil die Folgen dieser verlorenen Sicherheit und des gestörten Selbstbewußtseins. Im Grenzland lastet dieser Zustand doppelt schwer auf dem deutschen Volke. Daher hätten wir gern unseren pfälzischen Brüdern und Schwestern im öffentlichen Aufmarsch gezeigt, daß, wenn uns auch die Wehrmacht in unerträglichem Ausmaß beschränkt worden ist, doch ein ungebrochener und trotziger Wehrwille unser Volk erfüllt, ein hoffnungsvoller Wehrgeist durch unsere Jugend zieht, gepflegt und geleitet von dem bewährten Frontsoldatengeschlecht, das am tiefsten davon weiß, was höchster Dienst am Vaterland ist. Unser pfälzisches Volk wäre dankbar für dieses große Erlebnis gewesen, denn der Stand des Wehrwillens ist immer ein guter Gradmesser für die Gesundheit eines Volkes, an dem sich ein schwer geprüftes Volk wieder aufrichten kann. Leider können wir ihm diesen Dienst nicht erweisen.

Die rheinischen Lande sind ein geschlossenes Schicksalsland. Die 12jährige Besatzung haben wir gemeinsam für Deutschland getragen, den Separatismus gemeinsam mit stiller Beharrlichkeit und Treue und mit großen Opfern an Freiheit und Gut abgewehrt. Frankreichs Kläue auf Ansetzung dieses ganzen Landes sind vorerst an unserem gemeinsamen nationalen Willen zu Schanden geworden. Es können diese harten Stunden der Prüfung und Leidenszeit wieder über uns kommen; Zeiten, die uns im rheinischen Gebiet ganz auf uns selbst stellen, in denen das Schicksal dieses uralten deutschen Bodens allein in unsern Händen liegt, in unserer unzerstörbaren Staats- und Volksgläubigkeit.

Stahlhelm und Deutschtum

Seid uns willkommen, opferfreudige Männer,
Seid uns geehrt im Nahetal am Rhein.
Ein Freudenruf ist es, der heut' an euch ergangen,
Mit Herz und Hand sollt ihr willkommen sein!
Zu fördern stark das Werk, das stolz ihr angefangen.
Wenn heute West und Süd
Sich tren die Bruderhände reihen,
Ein starker Wille alle uns durchglüh't,
So ist der Tag für uns ein glückverheißend Zeichen.

Den Wehrge danken pflegen heißt am Nahestrand,
Der deutschen Banner immer stolz hat hoch getragen.
Die Herzen fest umschlang mit treuem Heimatband,
Auch in des Vaterlandes schweren Schicksalstagen.
Versinken wird es nie in die Vergessenheit,
Was rheinisch Land getan zu Ehr' und Wehr,
Als jäh zerriß Germanias stolzes Kleid,
Des Vaterlandes Ruf erscholl vom Fels zum Meer.

Der Gruß gilt allen, hochgeehrte Gäste,
Die ihr gekommen seid weit aus den Nachbargauen
In uns're Badestadt zu stolzem Stahlhelmsfesten,
Um an dem Stahlhelmswerke kräftig mitzubauen
Froh tretet ein — ihr Freunde: Kameraden;
Ein deutscher Tag soll es in Wahrheit sein,
Zu dem wir hoffnungsvoll euch einladen.
Auf drum! Zum Frontappell im Nahetal am Rhein!

Nicht mehr zu Jubelfeiern ist bestimmt die Zeit,
Es gilt zu wahren uns'res Reiches Ehre.
In Schutz und Trub, in Freud' und Leid
Steht ihr, daß sein muß, alle treu zum Heere.
Ihr Stahlhelmer, bleibt auf der Wacht,
Die heilige Fahne stolz vorangetragen,
Für deutsche Freiheit setzt ein die Macht,
Dann wirkt für Deutschtum ihr in unsern Tagen.

Und uns'res Volks Parole heiße Einigkeit,
Sie nur allein macht stark, läßt uns das Ziel erreichen.
Verbannt sei aller Zank und Brüderneid,
Der eug der eug dieug und dieug dieug.
Und unser Wunsch soll zu dem Gantag sein:
Glückauf! In Ehren tren den Stahlhelm fragt!

Daher arbeitet der Stahlhelm der Pfalz in engerer Fühlung mit den benachbarten Gauen an der Bildung eines soich selbstsicheren, formvollen, tragfähigen und tiefstünderten Staats- und Volkslebens, der schwerste Belastungsproben zu ertragen imstande sein wird. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Stahlhelmtreffen im rhein. Gebiet über die Landesgrenzen hinweg eine bringende Notwendigkeit. Wir müssen angesichts kommender Entscheidungen im Rheinland noch mehr als bisher ein Volk werden, das die nationale, kulturelle und völkische Wack' am Rhein übernehmen will und kann. So wollen wir in Kreuznach zusammen mit unseren Kameraden von der Nahe, der Saar, vom Main und Rhein bekunden, daß es uns im Stahlhelm gerade jetzt in dieser Zeit der internationalen Friedenspalte und Friedensspharologie auf eine klarste und gesundeste Herausforderung der nationalen Staats- und Volksidee ankommt, weil von uns auch die ganze Unwahrscheinlichkeit einer internationalen Friedensgebilde durchschaut ist, wir den Teufelsfuß längst erkannt haben und leider erfahren mußten, daß sie nur angetan sind, in Deutschland den natürlichen Selbstbehauptungswillen zu lähmen und einen Zustand des Sichabfindens mit den Diktat-Verhältnissen von 1919 zu schaffen.

Waren wir in der Gauleitung anfänglich noch unentschlossen, unsern 1. Gantag in einer außerpfälzischen Stadt abzuhalten, so ward uns durch das Stahlhelm-Volk'sbegehren in Preußen schließlich der Entschluß leicht gemacht. Jetzt mußten wir nach Kreuznach, da wir unsern preußischen Stahlhelm-Kameraden unsern Willen bekunden wollten, daß wir hinter ihnen stehen, daß ihre Sache im Volk'sbegehren auch unser aller Sache im Reiche sei. Es mag euch Kameraden in Preußen und der gesamten nationalen Bevölkerung Preußens auch von uns erneut verifiziert sein, daß euer Kampf ein Freiheitskampf für ganz Deutschland ist. Unser Gantag in Kreuznach soll euch eine machtvolle Zustimmung zu eurem Anzügen sein. Wir stehen hinter euch und treten, wenn der Augenblick kommt, mit euch in eine Kampffront ein, damit Deutschland wieder unserer Deutschland werde, wie es unsere Väter geschaffen, wie es unsere Toten des Weltkrieges erhofft und wie wir es heute in unserer Sehnsucht schauen.

Dr. Pfa,
Gauführer Rheinpfalz.

Das Gantag-Festbuch

In schmuckem Gewande ist zum ersten Gantag des Pfälzischen Stahlhelms ein Festbuch erschienen. Der Entwurf zum Umschlag stammt von der künstlerisch-kund Zeichenlehrers Brauer. Das Titelblatt zeigt schwingvoller Intenführung die schwarz-weiß-rote Stahlhelm-Fahne mit Ethernem Kreuz und Reichsadler, blau-weißen bayerischen Farben und den Stahlhelm. Erste Bundesführer Franz Seldte, dessen Bild Aufnahme fand, hat dem Buch die Beschriftung gegeben: auf Opfern und auf den Waffen beruht der Sieg. Der zweite Führer Duesterberg sagt: „Nimmer wird das Reich zerfallen, wenn ihr einig seid und treu.“ Das Fest enthält Beiträge vom Nahe-Gauführer Müden, 1. bayerischen Stahlhelmführer V. Leng, vom Pfalzführer Dr. Pfa, das Programm des Gantages, das Gedicht, ein Kapitel über Kreuznach „Das Schicksal des Nahes“ und einen sehr beachtenswerten Anzeigenanhang. — Das Festbuch ist in unserer Druckerei gefertigt worden.